Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 87 (1959)

Artikel: Textilgewerbe und Textilhandel in Appenzell-Ausserrhoden vor 1800
Autor: Bodmer, Walter
Kapitel: IV
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-281389

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

den dort total 5738, 1732 aber 6856 Tuche verkauft, von denen jeweils mehr als die Hälfte von den Gebrüdern Zellweger erworben wurden, während die Wetter als Leinwandhändler selbst in Herisau nur eine verhältnismäßig bescheidene Stellung einnahmen. Es nützte wenig, daß 1732 der Herisauer Bleicher Sebastian Scheuß die Trogener Schau als «unauthentisch» verschrie. Sein eigener Mitbürger Landmajor Adrian Wetter ließ im selben Jahre am dortigen Markte mehr als 240 Tuche durch einen Faktor — allerdings nicht durch die Zellweger — einkaufen. Dem Ansehen der Trogener Schau vermochten abschätzige Äußerungen einzelner Herisauer nicht zu schaden. Die bisher politisch einflußreichen Zellweger jedoch wurden, weil sie es seinerzeit unterlassen hatten, das Badener Friedenstraktat vom 15. Juni 1718 der Landsgemeinde als Souverän des Landes zur Ratifikation vorzulegen, durch die von der Partei der «Harten» beherrschten Landsgemeinden von 1733 und 1734 aller Aemter enthoben und schwer gebüßt. An der Spitze der «Harten» aber standen die Wetter! Doch schon 1735 trat in Außerrhoden ein Stimmungsumschwung zugunsten der von den Zellweger geführten Partei der «Milden» ein. Der Handel der Zellweger belebte sich neuerdings, und zu den alten ostschweizerischen Kunden, welche Großbezüger von rohen und weißen Stauchen sowie von rohen und weißen Farbtuchen waren, kamen neue, u. a. das Haus Johann de Albertis & Comp. in Rorschach, wo sich die sehr initiative, aus Vanzone im Val Anzasca stammende Kaufmannsfamilie de Albertis in den 1720er Jahren niedergelassen hatte [27].

IV.

Die Spinnerei und Weberei von Leinwand war schon seit einiger Zeit nicht mehr das einzige Textilgewerbe in Außerrhoden. Bekanntlich hatte der in St. Gallen verbürgerte Refugiant Peter Bion um 1721 *Barchent,* ein Mischgewebe mit Serge- oder Köperbindung und mit Leinen in der Kette und Baumwolle im Eintrag, weben zu lassen begonnen. Größeren Umfang nahm die Verlagsproduktion von Mischgeweben — sie wurden von nichtzünftigen Lohnwebern auch außerhalb der Stadt verfertigt

[27] L. A. AR. Ms. 6. p. 311. - A. St. SG. 1706. p. 93; Prot. d. Verordneten Herren 29. 4. 1706. - E. A. 7, 1. p. 1393. - G. A. Tr. Linwath-Bücher; Gemeinderatsprot. I. 24. 11. 1732; E. Zellweger. Zellwegersches Familienbuch Bd. I. p. 272. - F. A. Z. Hauptbuch I. Gebr. Zellweger. - R. Schudel-Benz. Der appenzellische Landhandel. Zeitschrift f. Schweiz. Geschichte. XIII. 1933. p. 65 ss. - G. Walser. Der Appenzeller-Chronik III. Teil. Trogen 1829. p. 42 ss. - R. Grünberger. Die Rorschacher Kaufmannsfamilie von Albertis. Rorschacher Neujahrsblatt 1952. p. 21 ss.

— allerdings erst unter Peter Gonzenbach an, der 1732 das Geschäft Bions übernahm, mit dem er vorher vergesellschaftet gewesen war. Neben der Fabrikation von Barchent nahm Gonzenbach auch diejenige von «geblümelter» oder «gemüggelter» feiner Leinwand, d. h. von sogenannten «*Muggenstücken*» auf. Es handelte sich bei diesem Artikel um ein Façonné-Gewebe, d. h. um einen Stoff mit durch Bindungen hervorgerufenen Mustern, dessen Effekt aus kleinen eingestreuten Blumen oder Tupfen aus Baumwollgarn auf leinenem Grund bestand. Auch dieser Artikel wurde von Anfang an im Verlag hergestellt, wobei sowohl die Spinner als auch die Lohnweber vornehmlich Appenzeller waren. In Speicher war die Barchentfabrikation anscheinend im Jahre 1730 aufgenommen worden, diejenige von «Muggenstücken» dagegen erst zehn Jahre später. Nach Johann Caspar Zellweger soll man allerdings schon 1730 mit solchen gehandelt haben. Auf jeden Fall nahm die Weberei von geblümter Leinwand und von «Muggenstücken» rasch an Bedeutung zu [28].

Vielleicht schon in den 1720er, sicher jedoch in den 30er Jahren hatte ferner die Weberei von *Seidenflor* in den St. Gallen benachbarten Gemeinden Außerrhodens Eingang gefunden, so z. B. in Speicher und vermutlich auch schon in Teufen. Es entstand jedoch hier kein selbständiges Seidengewerbe, sondern die Florweber arbeiteten für St. Galler Verleger um Lohn, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die St. Galler Seidenflorfabrikation um 1735 darum einen gewissen Grad der Sättigung erreichte, weil die Fabrikationskosten im Appenzellerland niedriger waren [29].

Von gröberen reinen Baumwollgeweben, sogenannten «*Bauelstücken*», hören wir in St. Gallen erstmals 1746. Im selben Jahre wurden in Herisau solche «Bauelstücke» gestohlen, wie wir einige Jahre später erfahren, in einer Färberei. Wir dürfen daher wohl annehmen, daß deren Fabrikation in dieser Gemeinde bereits aufgenommen worden war. 1756 hören wir von einem Kaufmann aus Genf, der Baumwollstücke in Herisau kaufte, 1754 von gestohlenem Baumwollgarn. Die Handspinnerei von Baumwollgarn hatte sich allerdings schon weit früher im Appenzellerland, im Toggenburg und im Thurgau verbreitet [30].

---

[28] W. Bodmer. Schweizerische Industriegeschichte op. cit. p. 183. – J. C. Zellweger. Handel und Fabrikation op. cit. p. 316. – K. B. AR. Sammlung der Geschichte und Begebenheiten der alten Rod und Gemeinde zum Speicher. 1810/14. p. 164.

[29] K. B. AR. Sammlung der Geschichte op. cit. p. 163. Bericht des Grafen Karl von Zinzendorf über seine handelspolitische Studienreise durch die Schweiz 1764. Basler Zeitschrift f. Geschichte u. Altertumskunde. 35. 1936. p. 214. – W. Bodmer. Schweizerische Industriegeschichte op. cit. p. 195.

[30] L. A. AR. Altes Archiv. Groß-Rats-Prot. 4, 4. 18.—20. April 1754. – Gemeindearchiv Herisau (G. A. H.). Räthenprot. I. 25. 6. 1746; II. 24. 9.

Gegen Ende der 1740er und zu Beginn der 50er Jahre ist eine Änderung des Charakters der Geschäftstätigkeit des Hauses «Gebrüder Zellweger» festzustellen. Es tätigt Handel mit zahlreicheren Leinwandartikeln und führt auch Mischgewebe aus. Die Geschäftstätigkeit ist ferner intensiver und weitreichender geworden. Der Kreis der Kunden, welche durch die Firma auf dem Platze Trogen Leinwand einkaufen ließen, hatte sich erweitert, wenn ihm auch keine Kaufleute in Bregenz und Feldkirch mehr angehörten. Neben Hans Jakob Gonzenbach in Hauptwil, den Bischofszeller Häusern «Speiser, genannt Zwinger & Comp.», «Joh. Jakob Speiser» und «J. G. Daller & Sohn» sowie Johann Ulrich Welter, nun in der Breite bei Bischofszell etabliert, gehörten ihm noch andere Firmen an. Als Kommissionäre waren die Zellweger auch für die Rheinecker Firma «Gebrüder Heer» und die dort etablierten, ursprünglich aus Memmingen stammenden Georg Wilhelm und Felix Friedrich Zoller, sowie zu Beginn der 50er Jahre für die Rorschacher Häuser «Bernhard Caspar & J. M. Hofmann» und «Anton Sigmund Hofmann von Leuchtenberg» tätig. Sie hatten weiter Beziehungen mit «Johann de Albertis & Comp.» in Rorschach und endlich mit «von Eberz & von Furtenbach» sowie mit «Jakob von Furtenbach» in Arbon.

Die guten Kunden, wie z. B. Gonzenbach, unterrichtete man laufend über die Preisbewegungen auf dem Trogener Markte und über die konjunkturellen Prognosen, die man für die nächste Zeit stellte. Die Preise der verschiedenen Leinwandqualitäten waren nicht nur abhängig von den Rohmaterialpreisen und von Nachfrage und Angebot, sondern ihre Schwankungen zeigten, insofern nicht besondere Faktoren für diese bestimmend waren, eine gewisse Regelmäßigkeit. Im Gegensatz zu den Verhältnissen in St. Gallen, wo die Zeit für die Weißbleiche normaler Leinwand durchschnittlich 12 Wochen betrug, benötigte die Rasenbleiche im Appenzellerland bei günstiger Witterung etwas weniger Zeit. Infolgedessen gab es hier vermutlich bis zu drei Bleichperioden pro Jahr. Wollte der Kunde in erster Linie eine Ware von bestimmter Qualität zu einem wohlfeilen Preise einkaufen, war hierfür die Zeit unmittelbar vor der letzten Schau oder während derselben, d. h. ungefähr am 22. August, ein verhältnismäßig günstiger Moment. Der «Fabrikant» — in der Regel ein Bauer, zuweilen auch ein kleinerer Verleger — war dann selbst bei sinkenden Preisen geneigt, Gewebe, welche schon während des vorangegangenen Winters verfertigt worden waren, zu verkaufen. Tat er dies nicht, mußte er das Risiko auf sich nehmen, diese während eines weiteren Winters auf Lager halten zu müssen. Noch billiger waren die Tuche allerdings meistens im November

---

1756 u. 11. 2. 1757. – W. Bodmer. Schweizerische Industriegeschichte op. cit. p. 199.

oder Dezember, wenn gewisse «Fabrikanten» sich unbedingt Bargeld verschaffen mußten.

Bleiche, Appretur und Färberei waren noch weitgehend von der Witterung abhängig. Es kam öfters vor, daß wegen schlechten Wetters während des Bleichens und Appretierens die Tuche für eine bestimmte Messe — in St. Gallen und Trogen insbesondere für diejenige von Beaucaire — nicht zeitig genug versandbereit waren und damit eine günstige Absatzgelegenheit verloren ging. Denn auf der Messe von Beaucaire stellten sich nicht nur Käufer aus ganz Südfrankreich, sondern auch solche aus Spanien ein.

Die Artikel, welche das Haus «Gebrüder Zellweger» für seine ostschweizerischen Kunden einkaufte oder Interessenten offerierte, waren rohe und weiße Stauchen leichter, mittlerer und schwererer Qualität, feinere und teurere mit Landgarn verfertigte, gröbere und wohlfeilere mit Schwabengarn fabrizierte Stauchen, weiter Farbleinwand für Rouens teints, sogenannte «Bletze» für die groben und stark appretierten Treillis 4 fers und vermutlich auch für Treillis satinés und sogenannte «Stückli» für Mouchoirs und Fazenetli. 1748 offerierte es der Firma «Gebrüder Rietmann» in St. Gallen auch geblümte Leinwand. Die mit Schwabengarn verfertigten Gewebe waren meistens 18er bis 24er Tücher, die mit Landgarn gewobenen Stoffe 22er bis 28er Tücher. Der Kunde gab für seine Kaufaufträge in der Regel Preislimiten an und beauftragte den Kommissionär, möglichst schöne Ware auszuwählen.

Gleichzeitig hatte nunmehr der Exporthandel der Zellweger nach Frankreich bedeutende Ausmaße angenommen. Bei den ausgeführten Waren handelte es sich teilweise um einheimische Leinwandqualitäten, u. a. um Stauchen, die als «Cambrais» in Lyon verkauft und, falls als weiße Stücke disponiert, nach der Bleiche an J. J. Gonzenbach in die Appretur gesandt und, nachdem sie ausgerüstet worden waren, von ihm nach Morges und Genf weiterspediert wurden. Dabei übernahmen die Zellweger den Transport aller für Gonzenbach bestimmten Waren von Trogen bis nach Bruggen, wo dieser sie regelmäßig abholen ließ. Ferner begann nun der Transithandel mit fremder Leinwand nach Frankreich eine nicht unerhebliche Rolle zu spielen. Zwischenhandel mit Schwabenleinwand wurde zwar schon im 16. und 17. Jahrhundert von den St. Galler Kaufleuten getrieben, doch durften «ennetseeische Tücher» nach den Leinwandsatzungen der Stadt anläßlich des Transits in St. Gallen nicht einmal ausgepackt, geschweige denn gebleicht oder gefärbt werden. Nur während des Dreißigjährigen Krieges wurde sie vom städtischen Rat ausnahmsweise zum Bleichen zugelassen. Am Ende des 17. und im 18. Jahrhundert tätigten diesen Zwischenhandel auch die in der Schweiz naturalisierten oder mit Schweizern assoziierten

und auf Schweizer Boden, namentlich in Rheineck, Rorschach und Arbon niedergelassenen Kaufleute süddeutscher Herkunft, die Albrecht, Eberz, Fingerlin, Furtenbach, Scheidlin und Zoller, falls wegen der französisch-deutschen Blockadekriege nicht gerade die Einfuhr von deutscher Leinwand nach Frankreich verboten war. Ihre verwandtschaftlichen Beziehungen mit Süddeutschland, insbesondere mit Schwaben, und ihre genaue Kenntnis der dortigen Märkte, auf denen sie vermutlich Faktoren besaßen, befähigten sie in ganz besonderer Weise zu diesem Güteraustausch. Die gekaufte fremde Leinwand konnten sie ohne weiteres auf den Bleichen der kleineren Leinwandorte bleichen lassen, wenn ihnen dies als ökonomisch vorteilhaft erschien. Mit den vom französischen Zoll geforderten Ursprungszeugnissen oder Attestationen nahm man es zuweilen außerhalb St. Gallens nicht sehr genau. Man begnügte sich mit dem Attestat «apprêté en Suisse» oder fügte offenbar den Sendungen von Zeit zu Zeit gar keine Ursprungszeugnisse bei. Daher sandten die Fermiers généraux an Monsieur Adine, den Direktor des Zolls in Lyon, am 16. September 1745 folgendes Schreiben: «Il a esté presenté au Conseil, Monsieur, que les Negot^s de Lion, soit Renicoles soit Suisses inscrits, faisoient souvent entrer des Toilles qui n'estoient point reveties de la marque de la fabrique, et que, par le deffaut de lad^e marque, il entroit quantité de Toilles d'Alemagne comme Toilles de Suisse». Adine sollte dies in Zukunft verhindern. Wir wissen nicht, wie die Zellweger damals die nach Frankreich gesandte Leinwand deklarierten. Von Anständen mit dem Lyoner Zoll hören wir erst viel später.

Vorerst beschränkten sich die Einkäufe in Süddeutschland allerdings auf die Städte Memmingen, Ulm und Heidenheim, von wo die Zellweger Farbleinwand für «Rouens teints» bezogen. Aus Schwabach bei Nürnberg importierte das Haus zeitweise schwarze glänzende Schetter, vermutlich für Trillis bzw. Treillis satinés [31].

Übrigens hatten die Zellweger bereits begonnen, Leinwand aus Schlesien einzuführen, in erster Linie «Sangalettes», vermutlich ein billiger Konkurrenzartikel einer ehemaligen St. Galler

---

[31] F. A. Z. Briefkopierbuch Gebr. Zellweger 1747—1752. – K. B. AR. Briefkopierbuch Gebr. Zellweger / C. Zellweger, Zuberbühler & Comp. 1747—1760 (bis 1755); Briefe von Joh. Zellweger an Dr. Hirzel Bd. IV. 12. 6. 1780, Bd. V. fo. 421. – St. A. ZH. D 138. p. 1097; D 170, – H, Lüthy, op. cit. p. 81 ss. – W. Bodmer. Schweizerische Industriegeschichte op. cit. p. 173 ss. – Betr. Leinwandqualitäten siehe Anhang. – Um 1780 wurden, wie Joh. Zellweger-Hirzel berichtet, zuweilen böhmische, schwäbische und schweizerische Leinwand in einem Ballen vermischt nach Frankreich versandt. Anstände mit dem Lyoner Zoll scheinen erst 1787 entstanden zu sein, als Joh. Zellweger Vater & Comp. Leinwand via Flandern nach Frankreich einzuschmuggeln versuchten.

Spezialität, der zunächst aus Hirschberg bezogen wurde. Gleichzeitig importierte man aus Schlesien auch Leinengarn. Ja, um die Konkurrenz schlagen zu können, versuchte man sogar mit diesem weit entfernten Lande einen «Veredlungsverkehr» anzubahnen, da das Bleichen dort wohlfeiler war. So scharf war der Wettbewerb im Textilhandel oder so «gewinnstrebig» war man geworden, daß man um einiger Pfennige pro Elle willen kein Risiko scheute. Es blieb jedoch in diesem Falle beim Versuch. Regelmäßig ließen die Zellweger bei Rochus Ignatius Boch in Feldkirch, bei Hans Ulrich Roth in Rorschach und bei Karl Anton Manser in Appenzell bleichen. Ihre Färber aber waren Johann Girtanner und Jakob de David Allgöwer in St. Gallen.

Was die exportierten Artikel betrifft, gelang es den Brüdern Zellweger, für gestreifte und geblümte leichte Leinwand, d. h. «Façonné-Schleier», einen Abnehmer in Augsburg zu finden. Alle übrigen Artikel dagegen wurden nicht nach Deutschland, sondern nach Lyon ausgeführt. Es waren dies doppeldicke Leinwand, die man auf dem Trogener Markte nicht fand, sondern nun aus Herisau bezog, Cambrais oder Stauchen verschiedenster Qualität, weiß oder gefärbt, Rouens teints, Allemagnettes oder Troß, Toiles façon Mousselines, Sangalettes, Cazères, Treillis 4 fers und Treillis satinés. Bunte Leinengewebe, darunter auch Leinen-Kölsch, wurden zwar in der Ostschweiz verfertigt, konnten jedoch nicht oder nur unter beträchtlicher Zollbelastung nach Frankreich ausgeführt werden. Sie wurden daher nicht in erheblichen Quantitäten hergestellt. Feine weiße façonnierte bzw. damassierte Leinengewebe für Tischzeug fabrizierte man im Appenzellerland kaum mehr. Deren Anfertigung war an das aargauisch-bernische Leinengewerbe übergegangen. Jedoch hatten nur verhältnismäßig wenige bernische bzw. bernisch-aargauische Firmen ihr Handelszeichen ins Markenbuch beim Lyoner Zoll eingetragen. Einige andere ließen sich in Lyon durch ostschweizerische Häuser vertreten, so z. B. die Aarauer Firma B. Saxer & Sohn. Beim Lyoner Zoll aber waren «toiles pour service de table marquées *Langenthal*» bekannt.

Das Handels- oder Absatzgebiet der Firma «Zellweger & Eugster» reichte schon 1747 in südwestlicher Richtung über die Grenzen Frankreichs hinaus und umfaßte auch einen Teil Spaniens. Die Zusammenarbeit mit den Gebrüdern Eugster ließ aber schon gegen Ende des Jahres 1747 sehr zu wünschen übrig. Daher wurde die bisherige Gesellschaft im Frühjahr 1748 aufgelöst. Die «Eugster Frères», deren Firma den alten Geschäftssitz an der Rue Sereine in Lyon beibehielt, verbanden sich nun mit dem Arboner Hause «v. Furtenbach & v. Eberz», dessen Kommissionäre sie wurden. Gleichzeitig scheinen sie jedoch auch Appenzeller Leinwand für eigene Rechnung in Frankreich importiert zu haben. Für kürzere Zeit dachten die Brüder Zell-

weger nun an eine Vergesellschaftung mit Jean Henry Näff aus Altstätten SG, dessen Handelszeichen schon seit 1738 beim Lyoner Zoll registriert war; doch sie unterblieb. Die neue Lyoner Tochtergesellschaft des Trogener Hauses, deren Leitung der jüngere Bruder, Johannes Zellweger-Sulser, übernahm, nannte sich «Zellweguer Frères» und schlug ihren Sitz an der Rue Buisson auf. An der Tochtergesellschaft oder am Mutterhaus beteiligten sich neuerdings die Sulser in Azmoos, die seinerzeit, offenbar auf Verlangen der Eugster, ausbezahlt worden waren. Johannes Zellweger-Sulser vermochte die Geschäfte in Spanien erheblich auszudehnen. Wir hören nun von Kunden in Alicante, Murcia und Valencia. Der Handel in Spanien wurde als gut bezeichnet, insofern man es mit soliden Firmen zu tun habe, welche gewillt seien, die Waren direkt im Lyoner Magazin — und vermutlich auch auf der Messe von Beaucaire — einzukaufen. Schon im Jahre 1748 begab sich übrigens ein entfernter Vetter der Zellweger, Paul Ritter aus Gais, der in einem Handelshause in Livorno tätig gewesen war, nach Cadix, um dort in eine Firma einzutreten, ein Zeichen dafür, daß die Außerrhoder Kaufleute den Glarnern an Unternehmungsgeist kaum nachstanden [32].

V.

Johannes Zellweger-Sulser hatte seine beiden Söhne Jakob und Johannes frühzeitig in die Geschäfte der Firma eingeführt, während der ältere Bruder, Conrad Zellweger-Sulser, nur zwei Töchter besaß. Die ältere derselben, Anna, heiratete Johann Lorenz Zuberbühler, der einige Zeit in Lyon und Italien kaufmännisch tätig gewesen war. Als nun Conrad Zellweger seinen Schwiegersohn in den von ihm geleiteten Einkauf einführen wollte, erhob Johannes heftigen Protest. Darauf kam es Mitte Januar 1755 ganz unvermittelt zur Trennung der Brüder. Conrad Zellweger führte die Geschäfte zunächst mit Zuberbühler unter dem Firmennamen «C. Zellweger & Zuberbühler» weiter und seit 1. April 1756, nachdem sich die zweite Tochter Conrads mit Conrad Sturzenegger verheiratet hatte, der gleichfalls in die Firma seines Schwiegervaters eintrat, unter dem Namen «C. Zellweger, Zuberbühler & Comp.» Der vierte Associé der Firma war ein Vetter und Schwager Conrads namens Laurenz Erleholzer aus St. Gallen, der schon viele Jahre in einem guten Schweizer Hause in Lyon

[32] F. A Z. Briefkopierbuch Gebr. Zellweger 1747/52.– K. B. AR. Briefkopierbuch Gebr. Zellweger / C. Zellweger, Zuberbühler & Comp. 1747/1760 (bis 1755). — St. A. ZH. D 145; D 170 (Liste des maisons suisses établies à Lyon du 3 mars 1751).